

## Literatur

- Gehlhaar, H., und W. Klebb (1979): Wandert der Bienenfresser bei uns ein? Falke **26**, 88–91.
- ,– und –,– (1980): Wandert der Bienenfresser bei uns ein? Nachtrag 1977/1978. Falke **27**, 352–353.
- Gnielka, R. (1990): Anleitung zur Brutvogelkartierung. Apus **7**, 145–(196)–239.
- Kant, H., und K. Liedel (1974): Bienenfresser am Salzigen See (Kr. Eisleben). Apus **3**, 103–108.
- Klebb, W. (1984): Die Vögel des Saale–Unstrut–Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus **5**, 209–(271)–304.
- Krimmer, M., Piechocki, R., und K. Uhlenhaut (1974): Über die Ausbreitung des Bienenfressers und die ersten Brutnachweise 1973 in der DDR. Falke **21**, 42–51, 95–101.
- Peterson, R., Mountfort, G., und P. A. D. Hollom (1984): Die Vögel Europas. Hamburg und Berlin. 13. Aufl.
- Ulrich, A., und G.-J. Zörner (1988): Die Vögel des Kreises Wolmirstedt – Teil II. Wolmirstedter Beitr. **13**, 3–(27)–76.

Johannes Braun, Joliot-Curie-Str. 47, 39576 Stendal

Apus **9**: 9–19 (1995)

## Die frühere Verbreitung des Rotkopfwürgers in Sachsen-Anhalt

Herrn Dr. Rudolf Piechocki zum 75. Geburtstag am 8. November 1994  
gewidmet

Von Reinhard Gnielka

Der Rotkopfwürger (*Lanius senator*) ist im mitteldeutschen Raum ausgestorben. Letzter Brutnachweis: 1979 bei Sangerhausen, wo sich 1980 noch einmal ein Paar brutverdächtig zeigte (SCHULZE, 1985). Hier soll eine Analyse seiner ehemaligen Verbreitung vorgelegt werden; sie ist zu raumaufwendig, um in der in Arbeit befindlichen Avifauna Sachsen-Anhalts abgedruckt zu werden. Gemäß dem Konzept des Faunenwerks wird das Gebiet der ehemaligen Bezirke Halle und Magdeburg betrachtet, also unter Einschluß des inzwischen an Thüringen angegliederten Kreises Artern.

### Brutverbreitung bis zum Jahre 1900

Für GOEZE (1794), der in Quedlinburg lebte, war die Art ein „allenthalben bekannter Zugvogel“. Mit Bezug auf Anhalt im Raum Köthen

schreibt J. A. NAUMANN (1802): „... in unseren Gegenden zwar nicht selten, jedoch auch nicht ganz gewöhnlich“. Sein Sohn, J. F. NAUMANN (1822), äußert sich ähnlich. Aus seinen Ausführungen zu Lebensraum und Neststand geht jedoch hervor, daß die Art in einer für uns kaum noch vorstellbaren Dichte gesiedelt haben muß, z. B. „... bewohnt am liebsten die an Wiesen und Felder stoßenden Ränder von Laubholzwaldungen und Feldgehölzen, auch große Baumgärten und Obstbaumalleen ...; gern nahe an den Dörfern, auch mitten in den Wäldern, ... wo Straßen hindurch gehen. So sieht man ihn besonders oft auf jungen Schlägen, zumal wenn hier und da wilde Obstbäume stehen“. Er gibt an, „sehr oft“ das Nest selbst unter Mannshöhe gefunden zu haben. Damals waren zum Schutz des Wildes mitten im Felde Gebüsch („Remisen“) angelegt. „Selten ist eine solche (Remise) ... in hiesiger Gegend ohne ein, auch zwei Paare des rotköpfigen und rot-rückigen Würgers ...“. Die vergleichsweise frühen Ankunftsdaten (14.–29. April), die C. A. Naumann für 5 Jahre (1843 ... 1853) nennt (BEICHE, 1985), sprechen für ein häufiges Auftreten. Nördlich von Köthen, bei Diebzig, zählte der Vogel zu den Arten, von denen BALDAMUS (1852) Nestfunde kannte. In seiner Brutvogelfauna von Anhalt schreibt PÄSSLER (1856), daß der Rotkopf seltener als der „hier zu Lande häufige“ Schwarzstirnwürger sei, Allein liebe und sein Nest gern auf Akazien baue. Im östlichen Harzvorland bei Quenstedt nistete die Art nach RIMROD (1840/41) „auf den Bäumen der Anpflanzungen, Gärten und kleinen Vorhölzer“; aus 6 Jahren gibt er Erstnotizen zwischen dem 24. April und 11. Mai an (RIMROD, 1852). Für Halle ordnet REY (1871) die Art in der Häufigkeit (wie die Naumanns) nach Neuntöter und Schwarzstirnwürger noch vor dem Raubwürger ein, und MÜLLER (in ABVD, 1880) schreibt: „In Halle zwar nicht sehr häufig, aber doch regelmäßig ... Nistet hier fast ausschließlich in Kirschbäumen“. TASCHENBERG (1893) rechnet ihn zu den seltenen Brutvögeln bei Halle, was schon auf einen Bestandsrückgang schließen läßt. WENZEL (1895) hebt das erfolgreiche Brüten zweier Paare 1893 bei Gutenberg (nördlich von Halle) als Besonderheit hervor; 1894 brütete nur noch ein Paar. Aus den lokalklimatisch günstigen und an Obstplantagen reichen Gebieten an den Mansfelder Seen und im Gebiet der Helme gibt es nur wenige ältere Angaben: „... in den Weinbergen angetroffen; mehr jedoch liebt er die älteren Obstbäume“ (MÜLLER, 1880). „Bei Roßla häufig“ (F. LINDNER, 1886). Bei Tilleda seltener Brutvogel (PETRY in ABVD, 1887). Im Südzipfel Sachsen-Anhalts, bei Zeitz, wird die Art als seltener Brutvogel eingestuft (LINDNER, 1886; FLOERICKE, 1888); „zweimal zwischen Pegau und Zeitz Brutvogel“, ist an MEYER und HELM (1888) gemeldet worden. In den östlichen Kreisen fehlten Beobachter. Deshalb sei eine Angabe aus dem nur wenige Kilometer jenseits der Grenze des Kreises Jessen gelegenen Ahlsdorf angeführt: „... der seltenste Würger in hiesiger Gegend ..., 1824 häufiger, als ich ihn je hier gesehen habe. In dem hiesi-

gen Garten nisteten allein 8 bis 10 Paare ...“ (SEYFFERTITZ, in BREHM, 1824). Aus dem Raum Bitterfeld ist nur eine Notiz überkommen: „Nach VOIGT bis 1875 regelmäßige Brut in den Jeßnitzer Obstgärten“ (AV Dessau, 1985).

Aus der nördlichen Hälfte des Landes existieren nur spärliche Angaben. Ursache dafür ist einerseits der Mangel an Vogelkennern im 19. Jahrhundert, andererseits das schon mehr atlantisch beeinflusste Klima, welches dem wärmeliebenden Rotkopfwürger nicht zusagt. Für Hindenburg/Altmark bezeichnet ihn ROTH (in ABVD, 1880a) kommentarlos als seltenen Sommervogel. Bei Calvörde vermerkte UHDE die Ankunft am 14. Mai 1881 und 2. Mai 1885 (ABVD, 1883, 1887). Hier war er nach MENZEL (1927) bis 1890 regelmäßiger, wenn auch sparsamer Brutvogel. Ein im Juli 1896 bei Hundisburg erlegter Vogel war der einzige Nachweis, den der ornithologisch rührige NATHUSIUS (1924, 1939) in 40 Jahren erbringen konnte. SCHÖPWINKEL (1892) traf den Vogel in der Grafschaft Wernigerode nicht an, „doch soll dies von anderen geschehen sein“. Einziger Brutnachweis aus den nördlichen Kreisen: Nestfund 1895 in einer Apfelplantage des Rittergutes Wülperode westlich von Osterwieck (BRINKMANN, 1933). Zusammenfassend läßt sich für das 19. Jahrhundert eine allgemeine Verbreitung in niederen Lagen (bis 220 m über NN) annehmen mit Dichtezentren in klimatisch begünstigten Gebieten (Raum Köthen, Halle, Mansfelder Seen, Goldene Aue). Nach dem mehr atlantisch beeinflussten Norden und dem steigenden Terrain im Süden zu trat die Art spärlicher auf. Von 1875 an läßt sich eine Bestandsabnahme erkennen.

### **Brutverbreitung 1901–1945**

Bis 1918 gibt es noch Nachrichten aus angestammten Brutgebieten, z. T. mit Hinweisen auf deutlichen Bestandsschwund. Für den Raum Halle nennt TASCHENBERG (1909) den Würger nach wie vor als seltenen Brutvogel; ein Nestfund vom 1. 6. 1903 bei Krosigk (NEUBAUR, 1908) [1] gibt ihm Recht.

Aus der durch Obst- und Weinbau bekannten Gegend um Naumburg klagt LINDNER (1914): „Schade, daß dieser herrliche Vogel bei uns sehr selten ist. In 15 Jahren habe ich nur 3 bis 4 Pärchen, auch bei Zeitz, beobachtet, seit etwa 10 Jahren keins mehr“ [2, 3]. Noch 1884 war auf einer Vereinsversammlung zu Naumburg gefordert worden, den Rotkopfwürger aus Gärten und Parkanlagen zu verdämmen (ANONYMUS, 1884). Für 1918 kann LINDNER (1919) [4] einen Nestfund im Blütengrund bei Naumburg nachtragen, und an anderer Stelle (LINDNER, 1917), gibt er an, daß er in den letzten 18 Jahren „in hiesiger Gegend“ dem Würger an 7 bis 8 Stellen begegnet sei, einige Male mit ausgeflogenen Jungen. In der Saaleniederung bei Bernburg wird noch das vereinzelt Vorkommen der Art von OBERBECK (1906) [5] genannt.

Bei Dessau vermißte ihn KRIETSCH erst seit 1912 (BORCHERT, 1927) [6]. In günstigen Lebensräumen glückten Brutnachweise noch 1913 (am Süßen See, KÜHLHORN, 1935) [7] und 1916 (bei Kalbsrieth, untere Helme; VOIGT, 1923, HILDEBRANDT und SEMMLER, 1975) [8]; am letzteren Ort konnte ein singender Vogel noch 1917 in einem grasbewachsenem Obstgarten eingehend beobachtet werden (VOIGT, 1923; LINDNER, 1917).

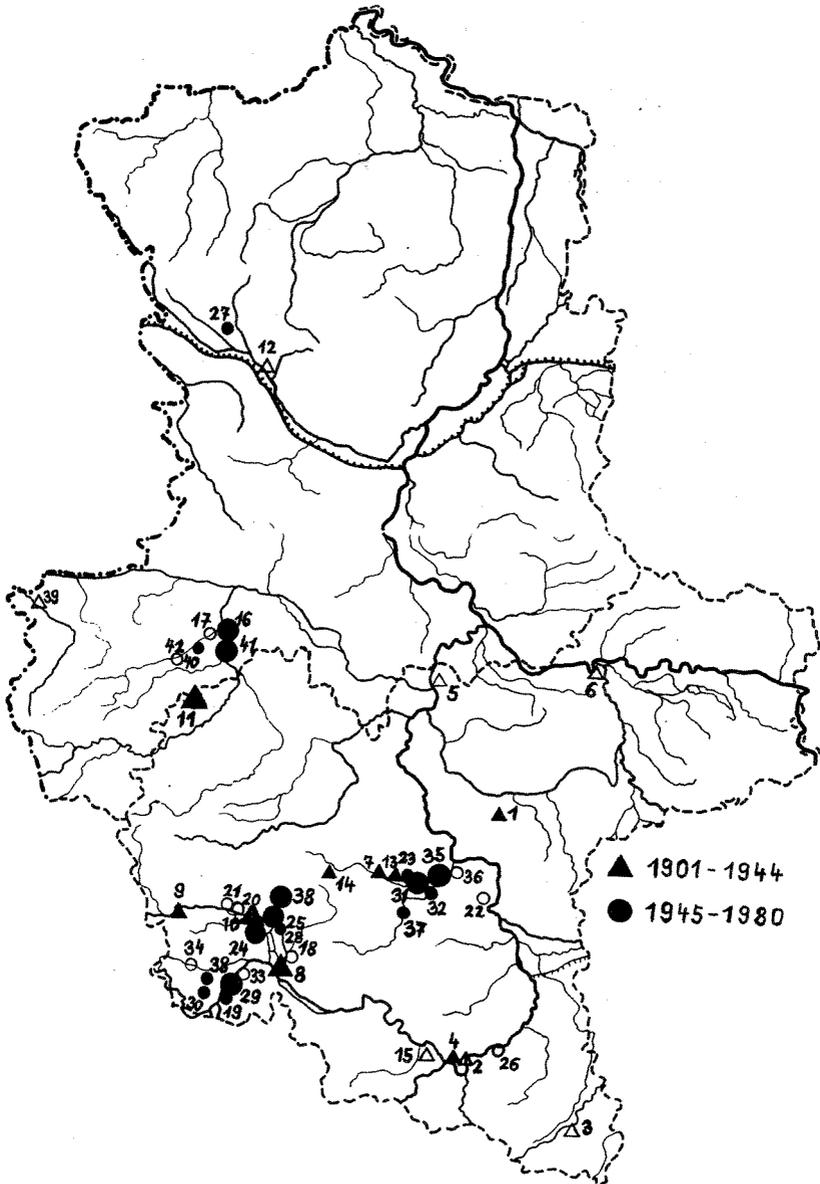
Aus dem Bezirk Magdeburg gibt es von 1900 bis 1918 kaum Hinweise auf Brut; bei Hadmersleben war die Art schon um 1900 verschwunden (BORCHERT, 1927). LINDNER (1904) [39] sah am 13. 8. 1903 noch 2 Vögel auf Kornpuppen westlich von Osterwieck; er stuft die Art als seltenen unregelmäßigen Brutvogel ein (LINDNER, 1912) [39]. In den 1920er Jahren fehlen jegliche Nachrichten über ein Brüten, obwohl sich in dieser Zeit das ornithologische Vereinsleben kräftig zu entwickeln begann und namentlich im Raum Magdeburg reiche Früchte in Form von Publikationen trug.

Der erste Brutnachweis nach der genannten Lücke stammt aus einem der optimalen Lebensräume, der Goldenen Aue: 1930 – Brut an der Helme bei Roßla (RINGLEBEN, 1934) [9]; die Angaben trägt den Zusatz „Spengler sagte mir später, er niste bei Sangerhausen nicht allzu selten“ [10], woraus man schließen kann, daß hier der Bestand nie ganz erloschen gewesen war. Anfang Juli 1933 und 1934 zeigte sich der Vogel mit flüggen Jungen nördlich von Quedlinburg (Av Nordharz, 1984) [11]. Auch bei Calvörde siedelte sich 1933 wieder ein Brutpaar nach mehr als 40jährigem Fehlen an (MENZEL, 1933) [12]. 1935 wurde die Art wieder am Süßen See und auch in den Holzmarken bei Wimmelburg/Kr. Eisleben festgestellt (KÜHLHORN, 1935) [13, 14]. Daß dann ab 1937 trotz reger Beobachtertätigkeit einige Jahre keine Hinweise auf ein Brüten zu erbringen waren, ist ein Indiz für einen abermaligen Bestandsschwund. Erst 1944 konnte im Unstrutgebiet ein Paar bei Balgstädt bemerkt werden (KLEBB, 1984) [15].

### **Brutverbreitung nach 1945**

Die Nöte der ersten Nachkriegsjahre brachten die Exkursionstätigkeit fast zum Erliegen, so daß aus dem Fehlen von Daten nicht auf die Abwesenheit der Vögel geschlossen werden kann. Dann aber häuften sich mit der zunehmenden Zahl der Beobachter auch wieder die Nachweise des Rotkopfwürgers.

- 1949: Im Juli Brutpaar mit Jungen, Obstplantage an der Bode bei Krottorf (MÜLLER, 1953) [16].
- 1951: Ein Paar längere Zeit in Obstgärten bei Schwanebeck (MÜLLER, 1953) [17]. Brut wahrscheinlich zwischen Heygendorf und Kalbsrieth (BECHERER, 1954) [18].
- 1952: 15. 6. – kleine Junge in altem Wacholderdrosselnest, Gorsleben (HIRSCHFELD, 1969) [19].



**Abb. 1:** Brutvorkommen des Rotkopfwürgers 1901–1980.  
 (Ausgefüllte Zeichen = Brut erwiesen; offene Zeichen = Brut wahrscheinlich; klein: 1 Vorkommen; groß: 2 bis 5 Bruten)

- Mai – Brutpaar im Raum Sangerhausen (WINKLER, 1955) [20].
- 1953: Mai – Brutpaar an der Helme bei Brücken (WINKLER, 1955) [21].  
Mai – ein Paar in Obstplantage bei Beuchlitz/Saalkreis (PIECHOCKI, 1954; Av Halle, 1983) [22].
- 1954: Nest in Birnbaum, Nordufer Süßer See (KUPPE, 1968) [23].  
3 Nester bei Edersleben, 2 weitere bei Nieder- und Oberröblingen (GENTZ, 1955) [24, 25].
- 1955: Paar bei Langendorf (KLEBB, 1984) [26].  
Erfolgreiche Brut bei Mieste/Drömling (WEBER, 1957) [27].  
Nest in Birnbaum, Seehausen (Kr. Artern) (HIRSCHFELD, 1969) [38].
- 1957: Nest in Birnbaum, Niederröblingen (GNIELKA, 1982) [28].  
3. 7. – 1. 8.: mit Jungen, Emersleben (Av Nordharz, 1984) [40].  
6. 8. – Familie bei Gröningen (Av Nordharz, 1984) [41].
- 1958: Zwei Nester bei Oldisleben; ein Nest, Landstraße Sachsenburg – Düpel (HIRSCHFELD, 1969) [29, 30].  
25. 6. – mit 5 bis 6 flüggen Jungen, Obstplantage Krottorf (Av Nordharz, 1984) [16].  
13. 7. – mit 2 flüggen Jungen, Gröningen (Av Nordharz, 1984) [41].
- 1961: Paar mit Brutverhalten in Altobstplantage, Mühlbachtal am Süßen See.
- 1962: Nestfund im Mühlbachtal (KUPPE 1968), [31].
- 1963: Nest mit Jungen, Plantage am Kernnersee (KUPPE, 1968) [32].
- 1965: Paar mit 2 Jungen am Schlammteich Oldisleben (HIRSCHFELD, 1969) [33].
- 1967: 5.–18. 7. – 1 Altvogel, Südkyffhäuser (SAUERBIER, 1967) [34].
- 1969: 12.–19. 7.: Jungvogel, Spiegelsberge Halberstadt (Av Nordharz, 1984) [42].
- 1971: Drei Nester, zwei Weibchen zuzuordnen, Obsthang Salzatal (STARKE u. STIEFEL, 1974) [35].
- 1975: 3. 8. – mit zwei Jungen, östlich von Köllme/Saalkreis (GNIELKA, 1979) [36].
- 1977: Mai bis Juli, Paar mit Brutverhalten, Obstplantage bei Schraplau (WESTPHAL, 1979) [37].
- 1975–1979: In jedem Jahr eine erfolgreiche Brut am Rand von Sangerhausen;
- 1980: das Paar im alten Revier, aber kein Brutnachweis (SCHULZE, 1985) [38].

Im Zeitabschnitt von 1944 bis 1980 trat der Rotkopfwürger ohne nennenswerte zeitliche Lücken auf mit einem Höhepunkt in den Jahren von 1951 bis 1958. Maximal wurden im Jahr 6 Brutvorkommen nachge-

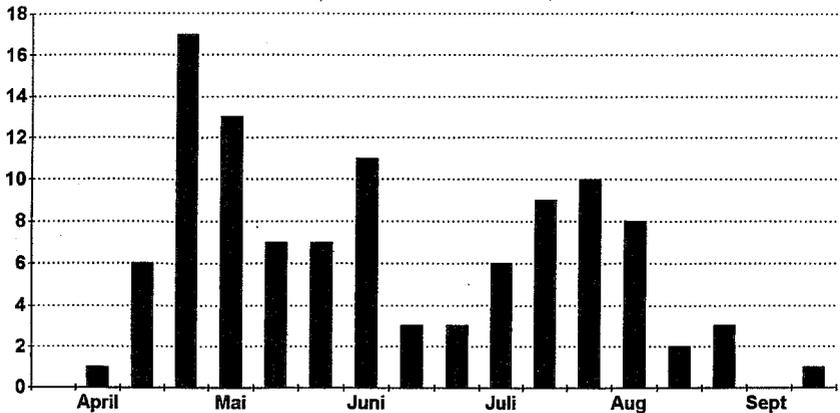
wiesen (1954). Sicherlich sind pro Jahr weniger als 10% der für die Art günstigen Lebensräume von Beobachtern aufgesucht worden; so kann man mit einem Maximalbestand von 10 bis 50 Brutpaaren rechnen. Fast alle Brutreviere in neuerer Zeit befanden sich in extensiv bewirtschafteten Obstanlagen, auch an mit Obstbäumen bestandenen Landstraßen und Wegen. Als Verbreitungsschwerpunkte zeichnen sich das Helme-Unstrutgebiet in den Kreisen Sangerhausen und Artern, das Gebiet um die Mansfelder Seen und das östliche Harzvorland ab, im geringeren Maße auch das mittlere Saaletal, alles Landschaften mit geringen Niederschlägen, im Windschutz von Harz, Kyffhäuser und Hügelketten gelegen. Bezeichnend ist, daß zwei dieser Dichtezentren mit den nördlichsten Inseln des Weinbaus (Gebiet um die Unstrutmündung, Salzatal-Süßer See) zusammenfallen. Eine Ausnahme stellt die Brut im Drömling dar [27], möglicherweise Anzeichen eines größeren Populationsdruckes während des Maximums der letzten Ansiedlungswelle. Auch die beiden letzten mitteldeutschen Brutareale des wärme liebenden Schwarzstirnwürgers (in den Jahren 1949–1960 im östlichen Harzvorland, an der unteren Helme und mittleren Unstrut) fallen mit Verbreitungsgebieten des Rotkopfwürgers zusammen (HAENSEL, 1963; WINKLER; 1967).

Aus den zitierten Publikationen lassen sich auch aufschlußreiche Angaben zur Brutbiologie, Phänologie und zum Verhalten entnehmen; sie sind nicht Gegenstand dieses Aufsatzes.

### **Einzelbeobachtungen ohne Hinweis auf Brut**

Außer den oben aufgeführten Angaben gibt es 94, meist publizierte Meldungen, die 107 beobachtete Rotkopfwürger betreffen, ohne daß eine Brut als wahrscheinlich angenommen werden kann. Ihre jahreszeitliche Verteilung (Diagramm) zeigt Maxima in der Zugzeit (Ende April bis Mitte Mai, Ende Juli bis September); früheste Notiz: 18. 4. 1971; späteste 22. 9. 1957 (Av Halle, 1983). Einige Angaben (vor allem die von Ende Mai bis Anfang Juli) können durchaus auch örtliche Brutvögel betreffen.

Ein Teil der Angaben stammt aus potentiellen Brutgebieten, viele aber von weit abseits derselben, z. B. von Magdeburg (21. 8. 1927 – 1 Männchen und 3 Junge bei Gerwisch auf Koppelzaun; am nächsten Tage nicht mehr; wohl Durchzügler; TISCHER, 1927), Wittenberg (18. 8. 1956; GREMPE, 1968), Löderburg (2. 5. 1958; MÜLLER, 1966) und Schollene (30. 7. 1964; STEIN, 1971). Deutliche Häufungen von Einzelnotizen abseits der Brutplätze zeichnen sich in Perioden ab, in denen die Art auch als Brutvogel vermehrt auftrat. Von den 76 Vögeln, die von 1945 bis 1989 gemeldet wurden, entfallen 20 auf die Jahre 1951–1957 (2,9/Jahr) und 40 auf die Jahre 1965–1975 (3,6/Jahr).



**Abb. 2:** Einzelmeldungen des Rotkopfwürgers aus Sachsen-Anhalt ohne Hinweise auf Brut, 1901–1989.

### Zusammenfassung

Der Rotkopfwürger war bis etwa 1875 im heutigen Sachsen-Anhalt in Höhenlagen bis 220 m allgemein und mäßig häufig verbreitet. Dann gab er bis 1918 (nahezu?) alle Brutplätze auf. Von 1930 bis 1936 brütete er wieder an mehreren Stellen in klimatisch begünstigten Landstrichen (trocken-warme und windgeschützte Obstbaugebiete an Helme und Unstrut und im östlichen Harzvorland), ebenfalls von 1944 bis 1980; letzter Brutnachweis 1979 bei Sangerhausen. Maximalbestand um 1954: 10–50 Paare. Einzelbeobachtungen auch abseits der zum Brüten günstigen Örtlichkeiten mit Häufungen in der Zugzeit (Ende April bis Mitte Mai und Ende Juli bis September).

### Literatur

- ABVD (1880): 3. Jahresbericht (1878) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. *J. Orn.* **28**, 12–96.
- ABVD (1883): 6. Jahresbericht (1881) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. *J. Orn.* **31**, 13–76.
- ABVD (1887): 10. Jahresbericht (1885) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands. *J. Orn.* **35**, 337–615.
- Anonymus (1884): Vereinsversammlung zu Naumburg a. S. am 10. Juni 1884. *M Schr. Dt. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt* **9**, 137–145.
- Av Dessau (1985) = Haenschke, W., u. a. (1985): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 2. Teil. *Naturw. Beitr. Mus. Dessau; Sonderheft.*
- Av Halle (1983) = Avifauna von Halle und Umgebung, Teil 1. Halle.

- Av Nordharz (1984) = Haensel, J., und H. König: Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturk. Jber. Mus. Heineanum **9**, 263–358.
- Baldamus, E. (1852): Verzeichniss der Brutvögel der Umgebung von Diebzig. Naumannia **2** (3), 54–59.
- Becherer, F. (1954): Zum Brutvorkommen des Rotkopfwürgers (*Lanius s. senator* L.). Beitr. z. Vogelk. **4**, 54.
- Beiche, S. (1985): Die Schuß- und Fangliste des Försters Carl Andreas Naumann. Köthen.
- Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.
- Brehm, C. L. (1824). Beobachtungen über den Würger, *Lanius*, Linn. aus Briefen des Herrn Freiherrn v. Seyffertitz mit dessen eigenen Worten. Orn. **1**, 54–72.
- Brinkmann, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim.
- Floericke, K. (1888): Bilder aus der heimischen Vogelwelt. V. Gefiederte Welt **17**, 490–491, 501–502, 525–526, 537, 548–549.
- Gentz, K. (1955): Zur Verbreitung des Rotkopf- und Schwarzstirnwürgers. Falke **2**, 113–114.
- Gnielka, R. (1974): Die Vögel des Kreises Eisleben. Apus **3**, 145–248.
- Gnielka, R. (1979): Avifaunistischer Jahresbericht 1975 für den Bezirk Halle. Apus **4**, 97–112.
- Gnielka, R. (1982): Avifaunistische Daten aus dem Fotonotizbuch von Fritz Stenzel. Apus **5**, 38–40.
- Grempe, G. (1968): Rotkopfwürger bei Wittenberg. Apus **1**, 254.
- Goeze, J. A. E. (1794): Europäische Fauna. Bd. **4**, 293–300. Leipzig.
- Haensel, J. (1963): Vom Schwarzstirnwürger (*Lanius minor* Gmelin) im nordöstlichen Harzvorland, seine Bestandsschwankungen und ihre vermutlichen Ursachen. Beitr. z. Vogelk. **8**, 353–360.
- Hildebrandt, H., und W. Semmler (1975). Orn. Thüringens. Teil 1. Thür. Orn. Rundbr. Sonderheft **2**.
- Hirschfeld, K. (1969): Zum Vorkommen des Rotkopf- und des Schwarzstirnwürgers im Kyffhäuser–Unstrut–Gebiet. Apus **1**, 270–276.
- Klebb, W. (1984): Die Vögel des Saale–Unstrut–Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus **5**, 209–304.
- Kühlhorn, F. (1935). Die Vögel des Mansfelder See- und Gebirgskreises. Mein Mansfelder Land **10**, 190–236.
- Kuppe, K.-R. (1968): Zum Vorkommen des Rotkopfwürgers – *Lanius senator* L. – im Gebiet des Süßen Sees bei Eisleben. Apus **1**, 171–172.
- Lindner, C. (1914): Die Brutvögel von Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Umgegend. Naumburg a. S.
- Lindner, C. (1917): Einige Beobachtungen im Unstrutgebiet im April und Mai 1917. Orn. Mschr. **42**, 311–314.

- Lindner, C. (1919): Die Brutvögel von Naumburg, Weißenfels, Zeitz und Umgegend. Naumburg a. S. (2. Aufl.).
- Lindner, F. (1886): Einzelnotizen aus meinem ornithologischen Taschenbuch. Mschr. Dt. Ver. z. Schutze d. Vogelwelt **11**, 16–20, 39–41, 153–158.
- Lindner, F. (1901): Grundstein zur Ornis des Fallsteingebietes. Orn. Mschr. **26**, 33–56, 81–96, 117–132, 153–167.
- Lindner, F. (1904): Zweiter Nachtrag zur Ornis des Fallsteingebietes. Orn. Mschr. **29**, 376–395, 422–439.
- Menzel, – (1927): Die Vogelwelt des Amtsgerichtsbezirks Calvörde. Orn. Mschr. **52**, 138–147, 153–164.
- Menzel, – (1933): Bemerkungen zur Vogelwelt des Freistaates Braunschweig und der angrenzenden Gebiete. Orn. Mschr. **58**, 153–173, 186–189.
- Meyer, A. B., und F. Helm (1988): 3. Jahresbericht der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Dresden.
- Müller, J. (1966): Beobachtungen an Schwarzstirnwürgern (*Lanius minor* Gm.) und Rotkopfwürgern (*Lanius s. senator* L.) aus dem Bördegebiet. Beitr. z. Vogelkd. **11**, 331–333.
- Müller, A. (1880): Meine während der Brutzeit gemachten ornithologischen Beobachtungen am Salzigen See bei Eisleben. Der Zool. Garten **21**, 20–24, 48–53, 82–86.
- Müller, H. J. (1953): Schwarzstirn- und Rotkopfwürger im nordöstlichen Harzvorland. Beitr. z. Vogelk. **3**, 138–145.
- Naumann, J. A. (1802): Naturgeschichte der Land- und Wasser-Vögel des nördlichen Deutschlands und angrenzender Länder. Bd. **4**, (1), S. 82–85. Köthen.
- Naumann, J. F. (1822): Naturgeschichte Bd. 2. In: Naumann-Hennicke (1901), Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Bd. **4**. Gera.
- Nathusius, G. v. (1924): Seltenheiten aus der Umgebung von Neuhalbensleben, (Bez. Magdeburg) in den letzten 25 Jahren. Orn. Mschr. **49**, 99–101.
- Nathusius, G. v. (1939): Meine Vogelsammlung mit Beobachtungen aus den Jahren 1904–1939. Beitr. Avifauna Mitteleutschl. **3**, 1–26. Sonderheft.
- Neubaur, R. (1908): Die Fauna Krosigks. Göttingen.
- Oberbeck, H. (1906): Brutverhältnisse in der Saale-Niederung um Bernburg. Orn. Mber. **14**, 121–127.
- Pässler, W. (1856): Die Brutvögel Anhalts. J. Orn. **4**, 34–68.
- Piechocki, R. (1954): Beiträge zur Avifauna Mitteleutschlands. 1. Mitteilung. Beitr. z. Vogelk. **3**, 274–279.
- Rey (1871): Ornis von Halle. Z. ges. Naturwiss. **37**, p. 462.
- Rey, E. (1905): Die Eier der Vögel Mitteleuropas. Gera-Untermhaus. Textband.
- Rimrod, – (1840/41): Säugethiere, Vögel und Amphibien in der Grafschaft Mansfeld und dem Ober-Herzogthum Anhalt-Bernburg.

- Ber. Naturw. Ver. des Harzes, 8–12.
- Rimrod, – (1852): Angabe der Ankunft einiger Vögel in der Gegend von Quenstedt am Harze, 51° 45' N. B. Naumannia **2** (3), 19–21.
- Ringleben, H. (1934): Ein Beitrag zur Avifauna der Goldenen Aue. Orn. Mschr. **59**, 142–159, 161–165.
- Sauerbier, W. (1967): Rotkopfwürger bei Bad Frankenhausen/Kyffh. Apus **1**, 147.
- Schöpwinkel, A. (1892): Die Vogelwelt der Grafschaft Wernigerode. Schriften d. Naturwiss. Ver. d. Harzes **7**, 1–55.
- Schulze, W. (1985): Rotkopfwürger brütete von 1975–1980 bei Sangerhausen. Apus **6**, 43–44.
- Starke, W., Stiefel, A., und R. Stiefel (1974): Erneute Brutnachweise des Rotkopfwürgers im Gebiet des Süßen Sees. Apus **3**, 115–117.
- Stein, H. (1971): Rotkopfwürger bei Schollene, Kr. Havelberg. Apus **2**, 196–197.
- Taschenberg, O. (1893a): Die Avifauna in der Umgebung von Halle. Orn. Mschr. **18**, 133–142, 177–188.
- Taschenberg, O. (1909): Abschnitt: Vögel. In: Ule: Heimatkunde des Saalkreises einschließlich des Mansfelder Seekreises. Halle. S. 63–106.
- Tischer, H. (1927): Lanius s. senator bei Magdeburg. Mitt. Orn. Ver. Magdeburg **1**, 46–47.
- Voigt, A. (1923): Excursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. 9. Aufl. Leipzig.
- Weber, B. (1957): Rotkopfwürger, Lanius senator, Brutvogel im Drömling (Altmark). Beitr. z. Vogelk. **5**, 235–237.
- Wenzel, K. (1895): Ornithologisches aus der Umgebung von Halle. Orn. Mschr. **20**, 150–155, 198–203, 218–222.
- Westphal, J. (1979): Rotkopfwürger-Paar 1977 bei Schraplau. Apus **4**, 143.
- Winkler, P. (1955): Zum Vorkommen des Schwarzstirnwürgers, Lanius minor, in Mitteldeutschland. Beitr. z. Vogelk. **4**, 171.
- Winkler, P. (1967): Schwarzstirnwürger in Thüringen. Falke **14**, 283.

Reinhard Gnielka, Huttenstr. 84, 06110 Halle

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [9 1 1995](#)

Autor(en)/Author(s): Gnielka Reinhard

Artikel/Article: [Die frühere Verbreitung des Rotkopfwürgers in Sachsen-Anhalt 9-19](#)